

allerdings in Sachsen calvinistische Strömungen hervor, die dann unter seinem Nachfolger, Christian I., zu schweren Unruhen ausarteten und 1593 in Leipzig zu einem Aufstande führten, bei welchem die Häuser des Kaufmanns Weinhaus am Markt und anderer Calvinisten geplündert wurden. Zur Strafe wurden vier Mädelshörer dieser Bewegung am 1. Juni auf dem Markt enthauptet.

Im 30jährigen Kriege hatte Leipzig von Freund und Feind schwer zu leiden. Bis 1630, so lange der Landesherr, Johann Georg I., zum Kaiser hielt, blieb es vom Kriege gänzlich verschont. Als sich aber Anfang September 1631 der Kurfürst vom Kaiser losgesagt und sich mit den Schweden verbündet hatte, erfuhr die Stadt bald alle Schrecken des Krieges. Fünfmal ist Leipzig in der Zeit von 1631 bis 1642 belagert worden. 1642 bis 1650 war es dauernd in der Gewalt der Schweden, wovon auch eine Inschrift am Turme des neuen Rathhauses Kunde gibt.

Die Begleiterscheinungen und Folgen dieses entsetzlichen Krieges, die allgemeine Handelsstockung, die Unsicherheit des Verkehrs, die Entwertung des Geldes durch das sogenannte Kipper- und Wipperwesen, hatten Leipzig sehr heruntergebracht. Es geriet in eine große Schuldenlast, so daß die ganze Stadtverwaltung schon 1627 vom Kurfürsten einer „kurfürstlichen Kommission“ zur Ueberwachung anvertraut wurde. Diese Kommission bestand bis zum Jahre 1688. In den nachfolgenden Zeiten der Ruhe vermochte sich Leipzig nur langsam wieder zu erholen.

Die 1696 beginnende Einwanderung französischer Kaufleute, die infolge der Aufhebung des Ediktes von Nantes um ihres Glaubens willen aus ihrer Heimat flüchten mußten, führte auch dem Handel Leipzigs bald wieder neues Leben ein. Die Emigranten wußten sich durch Reichtum und Fleiß bald zu den angesehensten Gliedern der Leipziger Bevölkerung emporzuschwingen.

Schon während des Krieges wurden die für den Wollhandel der ganzen Welt wichtigen Wollmärkte und 1625 auch Noßmärkte eingerichtet.

Die Börse, auf dem Raschmarkt, entstand 1678, das Handelsgericht 1681; das mangelhafte Postwesen wurde neu organisiert. Der Assessor des Schöppenstuhls, Dr. Rivinus, richtete zur Steuerung des Bettelwesens 1697 eine Armenverlosung ein, woraus später die Sächsische Staatslotterie entstand.

Um diese Zeit begann sich auch der Buchhandel von Frankfurt a. M., das damals für den deutschen Buchhandel von größter Bedeutung war, nach Leipzig zu wenden. Durch die Reformation wurde der Geistlichkeit das Privileg der Gelehrsamkeit entzogen, diese der Allgemeinheit zugänglich gemacht und hierdurch die Entwicklung des Buchhandels ungemein gefördert. Gleichzeitig begann sich auch die Reichsregierung um denselben zu bekümmern und ihn zu übermachten. Die 1569 eingefetzte Kaiserliche Bücherkommission in Frankfurt übte eine derartig scharfe Zensur aus, daß die bedeutendsten norddeutschen Verleger beschloßen, die Frankfurter Messe überhaupt nicht mehr zu besuchen und nur noch nach Leipzig zu kommen.

Mit diesem für Leipzig bedeutsamen Schritt verbanden sich weitere Maßnahmen zu einer Organisation des Buchhandels, so die auf Anregung des Leipziger Buchhändlers Philipp Erasmus Reich 1765 gegründete „Buchhandlungsvereinigung“, die Vorläuferin einer gemeinsamen Interessenvertretung, und die zur Erleichterung des Abrechnungswesens von Paul Gotthelf Kummer 1792 gegründete „Börse“, die aber beide nicht lange bestanden. Karl Christian Horvath rief dann 1797 eine Vereinigung ins Leben, aus welcher 1825 der heute mehr als 3000 Mitglieder zählende Börsenverein der Deutschen Buchhändler hervorging. Auf dem Gebiete des Buchhandels hat dann Leipzig alle anderen Städte des In- und Auslandes überflügelt und so seinen Ruhm über den ganzen Erdball verbreitet.

In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts konnte Leipzig durch seine Universität und seinen blühenden Buchhandel als der Mittelpunkt des deutschen Literaturlebens gelten. Vorher schon, als die Schweden die Stadt besetzt hielten, erblickte am 21. Juni 1646 in Leipzig das Licht der Welt einer der größten Geister und vielseitigsten Gelehrten aller Zeiten, Gottfried Wilhelm Leibniz, der aber schon in jungen Jahren Leipzig entfremdet wurde. Als Lehrer der Universität wirkten Joh. Christoph Gottsched von 1724 bis 1766 und Gellert 1741—1769, deren Tätigkeit mit Leipzigs Namen unauflöslich verknüpft ist. Zwei andere große Geister im Reiche der Literatur weilten um diese Zeit in Leipzig als Studenten, Lessing von 1746 bis 1748 und Goethe von 1765 bis 1768.

Aber nicht nur durch seine Universität und seinen Buchhandel war Leipzig schon in damaliger Zeit weltberühmt, sondern auch durch seine hervorragende Musikpflege. Die Anfänge derselben reichen bis zur Zeit der Reformation zurück. Diese hat das Valientum zur Mitwirkung an der Kirchenmusik herangezogen. Wie überall, so auch in Leipzig, traten unter der Bezeichnung „Kantorei“, Sängergesellschaften zusammen, die hauptsächlich Kirchenmusik pflegten. Den Namen „Kantoreien“ führten aber auch die Schülerschöre der Lateinschulen, die einem Kantor unterstellt waren. In Leipzig war dies der Chor der altberühmten Thomasschule, der das Musikleben Leipzigs in dieser Epoche bestimmte. Eine Anzahl bedeutender Musiker haben das Thomaskantorat von der Reformation an inne gehabt. Einer der besten war Georg Rhau von 1519 bis 1520, ferner Sethus Calvisius 1594—1615, Johann Hermann Schein von 1616—1630, die Komponisten Joh. Rosenmüller und Johann Kuhnau 1701—1722. Der hervorragendste Leiter dieser Thomaskantorei war Joh. Sebastian Bach 1723—1750, einer der größten Musiker aller Zeiten.

Im Jahre 1743 traten ferner auf Anregung des Buchhändlers Gleditsch eine Anzahl Leipziger Bürger zu einem Musikverein zusammen, das große Konzert genannt. Aus diesem Verein ging dann die Gewandhauskonzertgesellschaft hervor. Deren erster bedeutender Leiter, Johann Adam Hiller, verlegte 1781 die Konzerte in das alte Gewandhaus an der Universitätsstraße. Als 1835 Felix Mendelssohn-Bartholdy die Direktion des Gewandhauses übernahm und sich durch Gründung des Leipziger Konservatoriums ein unsterbliches Verdienst erwarb, als ferner Robert Schumann 1840—1844 in Leipzig seine schönsten Lieder und Symphonien schuf und Albert Lortzing hier seine volkstümlich gewordenen Opern komponierte, war Leipzigs Weltruf im Musikleben gesichert.

Im sogenannten Nordischen Kriege, in welchen Kurfürst Friedrich August als König von Polen mit dem schwedischen König Karl XII. verwickelt wurde, hatte Leipzig in den Jahren 1706 und 1707 schwere Geldopfer zu bringen, ebenso auch im zweiten schlesischen Kriege an Friedrich den Großen. Noch viel mehr hatte es aber im siebenjährigen Kriege zu leiden. Vom 29. August 1756 bis zum 3. März 1763 ist die Stadt fast ununterbrochen in den Händen der Preußen gewesen und hat auch fast in dem ganzen Verlauf dieser Jahre größeren Truppenmassen Quartier geben müssen. So schwer schon dies auf der Stadt lag, so will es doch wenig bedeuten gegen die ungeheuren Barzahlungen, die der Stadt auferlegt wurden. An barem Gelde hat Leipzig während des Krieges zehn Millionen Taler schaffen müssen. Noch bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts wurde eine besondere Steuer zur Tilgung der aufgenommenen Anleihen erhoben.

Die Bevölkerungszahl war während dieser Kriegszeit von 32000 auf 28000 gefallen. Handel und Gewerbe stockten. Besonders das blühende Bank-, Expeditions- und Transitgeschäft wurde durch Grenzsperrern und Zollerhöhungen sehr geschädigt. Von unheilvollem Einflusse auf das damalige wirtschaftliche Leben Leipzigs war die von Friedrich dem Großen gegründete und an die Firma Ephraim Jzig & Co. verpachtete Münzstätte, die sehr schlechtes Geld, die sogenannten Ephraimiten, prägte.

Die Anstrengungen Leipzigs, die schweren Schäden dieser unruhigen Zeiten wieder wett zu machen, waren erfreulicherweise von Erfolg gekrönt, begünstigt durch die Zollpolitik Friedrichs des Großen; dieser führte nämlich 1772 einen Durchgangszoll für alle Preußens Grenzen passierenden Waren ein, wodurch die wichtigen Messen in Frankfurt a. O. schwer geschädigt wurden; der Handel mit dem Osten Europas zog sich nach Leipzig herüber, ebenso stellten sich Käufer aus England und Frankreich in größerer Zahl zu den Messen ein. Auch die heimische Industrie begann mit Hilfe der Kaufmannschaft wieder nach und nach emporzublühen.

Die Handel treibende Einwohnerschaft wurde damals eingeteilt in Kramer und Kaufleute. Erstere waren berechtigt, mit jedem Artikel im Kleinen Handel zu treiben, während der Kaufmannschaft nur das Engros-Geschäft gestattet war. An der Spitze der Kramerinnung standen 9 Kramermeister; die Angelegenheiten der Kaufmannschaft leiteten 9 Deputierte. Ebenso wie auf wirtschaftlichem, wurde auch auf künstlerischem Gebiete in diesen Zeiten der Ruhe und des Friedens vieles gebessert. Zunächst sei die Errichtung eines ständigen Schauspielhauses erwähnt,

doch wurde in Leipzig im 17. und 18. Jahrhundert nur während der Messen Theater gespielt. Die Truppe der berühmten Karoline Neuber spielte z. B. von 1727 bis 1749 auf 33 Messen, anfangs im Fleischhause, dem nachmaligen Burgkeller, später in Quandt's Hof. Es wurde dann ein besonderes „Komödienhaus“ auf der Ranstädter Bastei errichtet, das heutige alte Theater, und daselbe am 10. Oktober 1766 unter der Direktion Heinrich Gottfried Kochs mit einer Aufführung von Schlegels „Hermann“ eröffnet. Auch brachte der Friede der Stadt die Errichtung einer Zeichenakademie, die in der Pleißenburg untergebracht wurde. Ihr erster Leiter war Adam Friedrich Oeser, Goethes Lehrer. Aus ihr ist die jetzige Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe hervorgegangen.

1770 wurden die Festungswerke geschleift, so daß nun eine raschere Entwicklung der Stadt in ihrem Ueiferen vor sich gehen konnte. An der Stelle der Festungswerke entstanden auf Veranlassung des damaligen Bürgermeisters Karl Wilhelm Müller die Promenadenanlagen.

Die größten Leiden über Leipzig brachte der französisch-russische Krieg 1812 und der Befreiungskrieg 1813. Bei dem Rückzug der geschlagenen großen Armee aus Rußland regte sich auch in Leipzig, welches seit März 1812 fast ununterbrochen fremde Kriegsvölker in seinen Mauern gesehen hatte, die Hoffnung auf endliche Befreiung von der französischen Fremdherrschaft. Am 31. März 1813 wurde die Stadt von russischen Truppen besetzt, die aber am 30. April wieder abzogen und von Franzosen unter Lauriston und Ney abgelöst wurden. Seitdem hatte Leipzig bis zur Völkerschlacht ununterbrochen französische Besatzung.

Der Niederlage der Verbündeten bei Dresden folgte im Oktober die Zusammenziehung der französischen Heere in der Ebene von Leipzig zu einem Hauptschlage. Aber der Stern des gewaltigen Schlachtenkaisers war im Erbleichen begriffen. In dem dreitägigen Ringen vom 16. bis 18. Oktober kämpften die Franzosen bereits den Verzweiflungskampf um ihren Rückzug. Napoleon verbrachte die Nacht zum 19. im Hotel de Prusse, verabschiedete sich dann während des unaufhörlichen Andrängens der Verbündeten von der im Königshause wohnenden sächsischen Königsfamilie und entkam aus Leipzig über den Ranstädter Steinweg und die Chaussee nach Lindenau. Kurz darauf flog die Elsterbrücke am Ranstädter Steinweg vorzeitig in die Luft und schnitt 25000 Franzosen den weiteren Rückzug ab. Die Stadt und ihre Umgebung bot ein Bild der entsetzlichsten Verwüstung und des grenzenlosesten Elends. Der Schaden an Eigentum ist auf über neun Millionen Taler angeschlagen worden. Aus den überfüllten Lazaretten verbreitete sich auch bald der Typhus, welcher eine Menge Menschen hinwegraffte.

Die Stadt erholte sich aber bald von den Folgen der bis dahin größten aller Schlachten, deren Schauplatz sie gewesen war. Es wurde nicht nur für die äußerliche Verschönerung viel getan, man paßte sich auch in der Verwaltung dem neuen Zeitgeiste, der nach der Fremdherrschaft in Deutschland sich bemerkbar machte, an. 1817 errichtete man die Kommunalrepräsentantschaft, wodurch der Bürgerchaft Einfluß auf die Verwaltung der Stadt gegeben wurde.

Nicht unerwähnt mag hier bleiben, daß um diese Zeit ein künstlerischer Stern aufging; Richard Wagner wurde im Jahre der Völkerschlacht in Leipzig geboren.

Im Jahre 1830 kam es infolge der politischen Stürme, die durch Deutschland wehten, auch in Leipzig zu Auflehnungen und Aufruhr, die am 4. September in offenen Tumult übergingen. Es wurde deshalb am 5. April 1831 die bisherige städtische Regierung aufgelöst und durch einen neuen Magistrat ersetzt. Durch den Erlaß der neuen Städteordnung traten am 7. Oktober an die Stelle der Kommunalrepräsentanten die Stadtverordneten. In demselben Jahre kam es durch einen geringfügigen Umstand am 30. August wieder zu einem Aufstand, der aber durch das Militär bald unterdrückt wurde. Das Jahr 1830 hat auch in militärischer Beziehung Bedeutung für unsere Stadt, indem dieselbe als ständige Garnison für das 2. Schützenbataillon, welches bisher in Chemnitz lag, erwählt wurde. Aus diesem Schützenbataillon ging später das 107. Infanterie-Regiment hervor, welches nach dem 70er Kriege die Pleißenburg bezog. Auf königlichen Befehl wurden 1830, wie überall in Sachsen, so auch in Leipzig, Kommunalgarden errichtet, denen neben dem Militär der Schutz der Bürger anvertraut wurde. In ihrer Blütezeit war diese Kommunal-